



Jahresbericht 2022

NCBI Schweiz

Titelseite

Besuch der Ausstellung Anne Frank im Landesmuseum Zürich am 23. Oktober 2022

Grusswort	Seite 2
Jahresrückblick	Seite 4
Fachkurse, Workshops, Weiterbildungen und Veranstaltungen	Seite 10
NCBI in den Medien 2022	Seite 13
Respect. Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden.	Seite 16
Ausblick auf das neue Jahr	Seite 28
Finanzen	Seite 32
Dank	Seite 36

GRUSSWORT

Das Jahr 2022 war ein besonders Jahr für NCBI Schweiz – das erste ohne den Gründer und langjährigen Ko-Geschäftsleiter Ron Halbright, der per Ende 2021 aus der Geschäftsleitung zurückgetreten ist. Es ist kein kleiner Schritt für eine Organisation, wenn die Gründer:innen einen Schritt zurücktreten – ganz besonders, wenn sie während mehr als 25 Jahren eine prägende Rolle gespielt haben. Mit vertrauensvoller Aufmerksamkeit hat der Vorstand die neue Geschäftsleitung, die von Madleina Brunner Thiam, Andi Geu und Sherefedin Mussa gebildet wurde, ins neue Jahr begleitet. Es war gut zu wissen, dass mit Andi und Madleina zwei Personen in dieser Geschäftsleitung waren, die bereits gut in diese Rolle eingearbeitet waren und die Kontinuität damit gesichert war. Auch Sherefedin Mussa war bereits seit Sommer 2021 als angeheendes Mitglied der Geschäftsleitung in diese Rolle eingearbeitet worden. Leider hat sich Sherefedin im Laufe des Jahres dann aber entschieden, beruflich einen anderen Weg zu gehen –

per Ende August hat er NCBI verlassen. Seither wird die Geschäftsleitung interimistisch von Madleina und Andi getragen;

im Laufe des kommenden Jahres soll sie aber mit einer dritten Person mit Migrationserfahrung ergänzt und bereichert werden. Für eine Organisation, die sich wie NCBI partizipativ für Geflüchtete und Migrant:innen einsetzt, ist es wichtig, dass diese Perspektive auch in der obersten Führung vertreten ist.

Trotz diesem Fokus auf einen glückenden und möglichst stabilen Übergang in der Leitung hat NCBI auch 2022 inhaltlich weitergearbeitet und sich als innovative Organisation weiterentwickelt. Ein paar Schlaglichter möchte ich als Präsident besonders hervorheben:

- Das Flüchtlingsparlament, das erstmals im Jahr 2021 durchgeführt wurde, hat 2022 grosse Schritte vorwärts gemacht – nicht nur auf der symbolischen Ebene, mit der Durchführung im Berner Rathaus. In den Kontakten mit Politiker:innen und Behörden haben wir deutlich gemerkt, dass wahrgenommen wurde, dass es sich beim Flüchtlingsparlament nicht um eine Eintagsfliege handelt – es wird als ernsthafter Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen. Das ist ein grosser Erfolg.

- Die psychische Gesundheit von Geflüchteten ist ebenfalls ein grosses Thema. Das innovative, von Gesundheitsförderung Schweiz unterstützte Projekt «Brückenbauer:innen und Trauma» baut auf einer einmaligen Zusammenarbeit von kulturspezifisch sensibilisierten Psychiater:innen und speziell ausgebildeten Brückenbauer:innen mit Fluchterfahrung aus, um psychosoziale und andere Herausforderungen von traumatisierten Geflüchteten adäquat und wirksam anzugehen.

Das Projekt zeigt Wirkung – und Dutzende Fälle werden begleitet und unterstützt. Es freut uns deshalb besonders, dass das Projekt im kommenden Jahr in weiteren Kantonen angeboten werden kann.

- In der Pandemie wurde auf dramatische Weise sichtbar, für wie viele Jugendliche die psychische Gesundheit ein Thema ist – und wir wurden aufmerksam auf die Unterstützung in diesem Bereich. Wie oft hat sich NCBI entschieden, ein aktuelles und Besorgnis erregendes Thema schnell aufzugreifen. Die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist unser Jahresthema 2022/23 – in diesem Jahr lag der Fokus intern auf der psychischen Gesundheit; dazu wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt. Im kommenden Jahr wird dazu mit «No Worries?» auch ein neues NCBI-Projekt lanciert.

Zum Abschluss dieses Grussworts möchte ich allen Personen, die sich ehrenamtlich oder beruflich für die Vision und die Ziele von NCBI engagieren, für ihren Einsatz ganz herzlich danken. Für diesen Einsatz und die Hoffnung, die daraus genährt wird, sind wir ihnen allen dankbar!

Ganga Jey Aratnam
Präsidentin NCBI Schweiz



Foto: Haftzettel-Collage aus dem Projekt „iCH“

JAHRESRÜCKBLICK

Das 27. Jahr seit der Gründung des Vereins NCBI Schweiz begann auf eine einmalige Art und Weise. Der Gründer der Organisation, Ron Halbright, war per Ende 2021 aus der Geschäftsleitung von NCBI zurückgetreten. Die neue GL startete mit viel Elan, Neugier und ein wenig Respekt vor der sich nun anders präsentierenden Situation ins neue Jahr 2022.

Unvorbereitet waren wir in der neuen Geschäftsleitung aber nicht – der Übergang war von langer Hand und sorgfältig geplant. Ausserdem bleibt ihr Ron Halbright als Gründer und Projektcoach in einem kleinen Pensum auch weiter als Ressource erhalten. Inhaltlich hat sich an der Ausrichtung der Organisation aber nichts geändert; weiterhin setzt sich NCBI mit Leidenschaft und Herzblut dafür ein, Vorurteile und Diskriminierung abzubauen, die Inklusion insbesondere von geflüchteten Menschen partizipativ zu fördern und dazu beizutragen, dass Konflikte konstruktiv gelöst werden können.

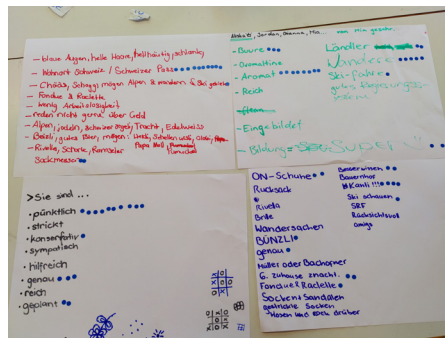


Foto: Bilder aus dem Projekt „iCH

Dies machen wir mit unseren interaktiven Kursen, Workshops und Veranstaltungen und mittels verschiedener Projekte, die immer massgeblich von Betroffenen mit konzipiert und getragen werden. In allen unseren Aktivitäten geht es darum, einen Raum zu schaffen, in dem alle sich zugehörig fühlen, ihre Stimme erheben und ihre Erfahrungen einbringen können.

Vorurteile abbauen

Ein Highlight in diesem Themenbereich war es, dass wir unser Projekt „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“ endlich mit neuer Finanzierung wiederaufnehmen konnten. Dieses Projekt, das sich mit Schweizer Identitäten auseinandersetzt, arbeitet mit einem nach wie vor innovativen Ansatz: es nimmt die Themen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Extremismus auf und fokussiert sich dabei in erster Linie auf die Mehrheitsbevölkerung.

In diesem Jahr fanden verschiedene Projekte an Oberstufenschulen im ländlichen Raum statt; Ziel war es, gerade in Regionen präsent zu sein, in denen es punkto Migration nicht so viel Erfahrungen

gibt - und in denen teilweise auch die Vorbehalte diesem Thema gegenüber präsenter sind. An diesen Orten ist es besonders wichtig, über Vielfalt und Respekt, über Privilegien und Vorurteile zu sprechen. Auch unsere Projektarbeit zum Thema Islamfeindlichkeit hat in diesem Jahr neue Impulse erhalten. Das Projektteam formierte sich neu und arbeitete neue Aktivitäten aus: das neu konzipierte Projekt „Ich bin AUCH da“ wird im kommenden Jahr lanciert.

Seit rund zehn Jahren thematisiert das Projekt „Respect. Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ die Vorurteile gegen diese beiden Minderheiten und stärkt den Dialog unter ihnen.

Das Projekt wird im Themenschwerpunkt dieses Jahresberichts ab Seite 16 ausführlich vorgestellt. In diesem Jahr konnten nach der COVID-Pandemie wieder erste Ausstellungen zu muslimisch-jüdischen Freundschaften durchgeführt werden; ausserdem besuchte eine Gruppe aus dem Umfeld des Projekts die Anne Frank-Ausstellung im Zürcher

Landesmuseum und tauschte sich angeregt darüber aus. Erneut wurden auch ein jüdischer und ein muslimischer Feiertag gemeinsam und interreligiös gefeiert: dieses Jahr ein Iftar (Fastenbrechen) sowie Pessach Sheni. Dazu wurde viel Arbeit in die Konzeption eines neuen Projekts zu jüden- und muslimfeindlichen Verschwörungstheorien gesteckt: wie virulent und verbreitet diese sind, hat sich gerade während der Pandemie erschreckend deutlich gezeigt. Das resultierende Projekt „(Un-)Glaubwürdig“ (siehe dazu den Kasten auf Seite 21) wird im kommenden Jahr lanciert.

Inklusion von Geflüchteten: Flüchtlingsparlament und Brückenbauer:innen Projekte

Es war immer klar, dass das Flüchtlingsparlament keine Eintagsfliege sein kann. Nach dem erfolgreichen Start im Vorjahr fand auch in diesem Jahr eine nationale Flüchtlingssession statt, an der weitere Vorstösse erarbeitet, verabschiedet und priorisiert wurden. Dieses Jahr trafen wir uns im Berner Rathaus. Auch wenn es noch nicht das Bundeshaus war - in einem Raum zu tagen, in dem auch sonst Parlamente ihre Sitzungen haben, war inspirierend und bedeutungsvoll. Bei den Kontakten mit den Politiker:innen und den Vertreter:innen der Zivilgesell-

schaft merkte man deutlich: das Flüchtlingsparlament hat an Statur gewonnen. Es wird ernst genommen. Erfreulich war, dass es an der diesjährigen Durchführung neben deutsch- und französischsprachigen Kommissionen auch eine breite ukrainische Vertretung gab.



Foto: Flüchtlingsparlament 2022

Das Flüchtlingsparlament vergab denn auch einen Bedankenpreis an das SEM und die zuständige Bundesrätin Karin Keller-Sutter für die erstmalige Aktivierung des Schutzstatus S. Gleichzeitig wurde aber als Verbesserungsvorschlag angemahnt, ähnliche Erleichterungen auch anderen Geflüchteten zugänglich zu machen.

Im Herbst fand dann eine erste kantonale Flüchtlingssession im Pilotkanton Aargau statt. Zudem wurden an einem Weiterbildungstag Strategien für ausgewählte Vorstösse entwickelt – das Flüchtlingsparlament will nicht nur Vorstösse verabschieden, sondern sich auch dafür einsetzen, Mehrheiten dafür zu schaffen. Nur so kommen wir politisch voran und können die Rahmenbedingungen für Geflüchtete verbessern.

Intensiv gearbeitet wird auch an der politischen Vernetzung – es ist erfreulich, dass das Flüchtlingsparlament über gute Kontakte zu rund 20 nationalen Parlamentarier:innen verfügt, die unsere Arbeit unterstützen und die die Flüchtlingsparlamentarier:innen strategisch und inhaltlich beraten. Auch Fachpersonen aus unseren Partnerorganisationen engagieren sich mit viel Zeit und Wissen

für das Flüchtlingsparlament – aus Sicht von NCBI konnten wir hier etwas aufbauen, das aus der Schweiz nicht mehr wegzudenken ist. Umso wichtiger ist es für uns auch, das Flüchtlingsparlament nachhaltig finanzieren zu können.

Auch das Projekt «Unsere Stimmen», aus dem das Flüchtlingsparlament entstanden ist, bleibt aktiv.

Insbesondere im Lokalprojekt in der Region Biel fanden dieses Jahr öffentliche Hearings zu drei Themen statt: Schule und Bildung, abgewiesene Asylsuchende und F-Status.

Die Empfehlungen konnten mit Grossrät:innen, Vertreter:innen der Zivilgesellschaft und dem Publikum diskutiert werden. Das Projekt ist ein voller Erfolg! Auch in Zürich fand ein gut besuchtes Hearing zum Thema «Sozialhilfe für vorläufig Aufgenommene» statt. Auch dort waren die Unterschiede zwischen Schutzstatus S und der F-Bewilligung eines der vieldiskutierten Themen.

Unsere bestehenden Projekte für Geflüchtete wurden im 2022 ebenfalls weitergeführt. Unsere Brückenbauer:innen haben sich für ihre Landsleute – im Rahmen des Projekts «Brückenbauer:innen

und Trauma» insbesondere auch für solche mit psychischen Herausforderungen – mit individueller Beratung und Begleitung eingesetzt. Das neue Projekt im Kanton Wallis – unser erstes in einem französischsprachigen Kanton – wurde erfolgreich lanciert und hat die ersten zehn Fälle begleitet. Und auch die Kurse «Erfolgreiches Familienleben in der Migration», die Männer- und Frauengesundheitskurse sowie die Praxiskurse erfreuten sich erneut grosser Beliebtheit – eine Herausforderung bleibt aber die Finanzierung dieser Kurse, trotz ausgewiesenem Erfolg.

Erfolgreich angelaufen ist im Kanton Zürich auch das sozialräumlich ausgerichtete Integrationsprojekt «mir zäme»: mittels partizipativen Theatersequenzen – in Zusammenarbeit mit dem transkulturellen MAXIM-Theater – und Workshop-elementen üben Einheimische und Zugewanderte gemeinsame Theater-szenen ein, die dann lokal aufgeführt werden. Ein erstes Projekt in Pfäffikon fand dieses Jahr statt; im nächsten Jahr sind weitere Projekte in Winterthur und Wald geplant.

Gewaltprävention und konstruktive Konfliktlösung

Seitdem das Projekt «Keine Daheimnisse» 2011 initiiert wurde, hat das Projektteam das Angebot für Kinder und Jugendliche rund um das Thema häusliche Gewalt ausgebaut und auf Fachpersonen ausgeweitet. Im vergangenen Jahr konnten wir zwar wieder lokale Projekte vor Ort durchführen, insbesondere auch in sozialpädagogischen Institutionen (SEMO), einem neuen Schwerpunkt des Projekts.

In diesen Institutionen kann mit besonders vulnerablen und überproportional häufig betroffenen Kindern und Jugendlichen gearbeitet werden. Ausgewählte Jugendliche übernehmen in der Multiplikation als Expert:innen auch besondere Rollen, werden dadurch individuell in ihren Ressourcen gestärkt.

Nicht nur Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist ein Aspekt von häuslicher Gewalt, sondern auch Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen. Das Projekt «ja, nein, vielleicht», das sich mit Geschlechterrollen, Grenzen und Consent auseinandersetzt, ist im Jahr 2022 so richtig durchgestartet

- zahlreiche lokale Projekte mit Jugendlichen konnten nach dem aufgrund der Covideinschränkungen harzigen Start durchgeführt werden; und die Anfragen gehen konstant weiter.

Zahlreiche Schulen nehmen das Projekt in ihr jährliches Programm auf. Mit Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann wird von Sommer 2022 bis Sommer 2023 auch eine externe Evaluation durch die Grünenfelder Zumbach GmbH durchgeführt - wir sind gespannt auf die Ergebnisse.



Fotos: Frisch ausgebildete Peacemaker in Entlebuch & Keine Daheimnisse Elternabend in Altstetten, Zürich

In zahlreichen Schulen konnten auch dieses Jahr neue Peacemaker-Projekte lanciert und bestehende Projekte weitergeführt werden. Das mehr als 20jährige, bewährte Gewaltpräventionsprojekt erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit. Leider ein wenig brach liegt aktuell der StattGewalt-Rundgang für Zivilcourage.



Der Rundgang, der seit 2005 über 500x durchgeführt wurde, wird aktuell kaum nachgefragt; das Projektteam hat die Zeit genutzt und einen weiteren Rundgang rund ums Thema «Sexuelle Übergriffe und Grenzverletzungen» entwickelt; dieser wird bis anhin vor allem im Kontext von Hochschulen rund um den Tag gegen sexuelle Belästigung am 23. März gespielt. Im kommenden Jahr soll das Angebot aber auch anderen Institutionen zur Verfügung stehen.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war für alle Beteiligten das Pfadi-Bundeslager im Sommer 2022 im Goms. Während zwei Wochen waren insgesamt rund 15 Leiter:innen von NCBI beim Bundeslager dabei. In den so genannten Global Villages boten sie zweistündige Workshops zu den Themen «Gewalt überall - und ich?», «Vorurteile abbauen» sowie Begegnungen mit Geflüchteten an.

Diese konnten von Pfadi-Gruppen aus der gesamten Schweiz besucht werden - mehr als 2000 Kinder und Jugendliche haben wir so erreicht. Und mit ihnen über Inklusion in der Pfadi, über körperbetonte Spiele über die Prävention von Übergriffen und vieles mehr diskutiert. Für einige von uns war es die erste Erfahrung mit Übernachtungen im Zelt, für andere kamen nostalgische Kindheitserinnerungen wieder hoch.

Und alles in allem war das BuLa ein motivierendes und beeindruckendes Event: es zeigte hoffnungsvoll auf, wie viel möglich ist, wenn Menschen am gleichen Strick ziehen



Foto: NCBI-Teilnehmende am Pfadi-Bundeslager im Goms

In diesem Sinne möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, den Praktikant:innen und dem Vorstand für den grossen Support und das Vertrauen gegenüber der neuen Geschäftsleitung bedanken in diesem bewegten Jahr! Ohne euch hätten wir unser Alltagsgeschäft nicht so gut gemeistert - und nur zusammen konnten wir dieses Übergangsjahr wertschätzend, zukunftsorientiert und ohne allzu grosse Rumpel gestal-

Selbstverständlich gilt unser Dank aber auch allen unseren Geldgebern, Freund:innen und Sympathisant:innen; all denjenigen, die bei uns Kurse besuchen oder diese für ihre Mitarbeitenden buchen und allen Zugewandten und Verbündeten, die unser Engagement ergänzen und unterstützen.

Madleina Brunner Thiam und Andi Geu
Geschäftsleitung NCBI Schweiz

Foto S. 9: Impression vom Pfadi-Bundeslager im Goms



FACHKURSE, WORKSHOPS, WEITERBILDUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

NCBI Schweiz bietet für verschiedene Zielgruppen Fachkurse und Weiterbildungen für Erwachsene an. Schwerpunkte dieser Fachkurse sind konstruktive Konfliktlösung, Abbau von Vorurteilen und Integrationskompetenz. Für diesen Bereich wurde NCBI im Jahr 2014 eduQua-zertifiziert. Darauf sind wir stolz; diesen Standard halten wir weiter hoch. Im Mai 2020 fand zum zweiten Mal eine Rezertifizierung statt und das Zertifikat wurde den NCBI-Fachkursen für drei weitere Jahre zugesprochen. Weitere Informationen zu den Fachkursen sind unter www.ncbi.ch/fachkurse zu finden.

Auch neben den Fachkursen war NCBI Schweiz mit zahlreichen Kursen, Workshops und Weiterbildungen aktiv.

Obligatorische Schule - Primarstufe und Sekundarstufe I:

Jedes Jahr führt NCBI Schweiz gut ein Dutzend Weiterbildungen für Teams von Lehrpersonen an Schulen durch - dabei geht es zum einen oftmals um das Thema Gewaltprävention und Konfliktlösung.

Dies zum Beispiel bei der Aufgleisung eines neuen Peacemaker-Projekts, aber auch losgelöst von weiteren mit NCBI durchgeführten Projektaktivitäten - dazu gehören auch Kriseninterventionen in Schulklassen. Zum anderen steht das Thema Vorurteile im Fokus. Dabei geht es häufig um den Umgang der Schule mit der Diversität - insbesondere Migration (Elternarbeit mit Migrant:innen, Umgang mit Rassismus an der Schule, Fachinformationen zu spezifischen Kulturgruppen) oder Gender.



Foto: Gruppenfoto Brückenbauer:innen Wallis

Sekundarstufe II

Eine wichtige Zielgruppe für verschiedene NCBI-Workshops sind auch Motivationssemester (SEMO), Brückenangebote und Integrationsklassen für spätmigrierte Jugendliche. In diesen Angeboten halten sich viele Jugendliche auf, die besonders vulnerabel und von den Themen, die NCBI bearbeitet, besonders stark betroffen sind. Workshops zu den Themen Vorurteile, Gewalt oder auch Kinderrechte und häusliche Gewalt werden regelmässig in solchen Angeboten durchgeführt und von diesen sehr geschätzt.

Daraus ist ein Bildungsangebot von NCBI mit verschiedenen Modulen entstanden (www.semo.ncbi.ch). Es freut uns, dass diese Angebote von mehreren SEMO und Integrationsklassen genutzt werden - NCBI führt dieses Angebot im kommenden Jahr weiter.

Asylbetreuung, Migration und Arbeitsintegrationsprojekte:

Seit rund fünf Jahren führt NCBI jährlich zwei Praxiskurse zum konstruktiven und kooperativen Umgang mit Geflüchteten aus Eritrea und Syrien in Bern und Zürich durch, die sich an Sozialarbeitende und Asylbetreuende richten; diese Fachkurse werden von eritreischen Referent:innen durchgeführt und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Bedarf an Unterstützung für Asylbetreuende, aber auch in Sozialdiensten und Arbeitsintegrationsprojekten, ist nach wie vor gross und wird wohl weiter steigen. Ein ähnliches Angebot wurde deshalb dieses Jahr auch zur Arbeit mit Geflüchteten aus Syrien erstmals durchgeführt, in Zürich, Bern und – in einer reduzierten Version – in Köniz. Weitere Angebote zur Zusammenarbeit mit Geflüchteten aus der Ukraine und aus Afghanistan sind im Aufbau.

NCBI Brückenbauer:innen haben zudem mehrsprachig Weiterbildungen für die Arbeitsintegration in verschiedenen Kantonen sowie ein sehr gut besuchtes Hearing über das Thema «Sozialhilfe und F-Status» in Zürich durchgeführt sowie drei kleinere Hearings mit jeweils rund 40 Teilnehmenden in Biel zu den Themen «Schule und Bildung», «F-Status» und «Abgewiesene Asylsuchende».



Foto: Peacemaker Diplomierung in Wiedlisbach

Weitere Kurse wurden in vielen Kantonen zum Thema Migration für Schalterpersonal und weiteres Staatspersonal durchgeführt.

Besonders erfreulich war auch, dass im Auftrag des Kantons Wallis von Dezember 2021 bis Februar 2022 erstmals eine Ausbildung für Brückenbauer:innen in einem französischsprachigen Kanton durchgeführt werden konnte. Die 15 Brückenbauer:innen aus neun verschiedenen Ländern nahmen anschliessend die Beratung und Begleitung von Landsleuten mit Integrationschwierigkeiten auf und haben bereits rund ein Dutzend Fälle aufgenommen. Auch im Kanton Graubünden hat gegen Ende des Jahres ein zweiter Schulungszyklus für solche Brückenbauer:innen angefangen, in dem weitere Personen und Sprachgruppen das bestehende Team verstärken.

Foto S.12: Impression vom Flüchtlingsparlament im Berner Rathaus

12:02
08.05.2022

12:02
08.05.2022



NCB IN DEN MEDIEN 2022

BERN Kritik an Asylwesen

Wenn in der Schweiz Asylsuchende abgewiesen werden, können sie im Normalfall in das Abschiebungsland. In einem offenen Brief im Februar 2022 kritisierten 500 Fachpersonen aus Medizin, Psychotherapie und Psychologie die Bedingungen des Abschiebungsverfahrens scharf. Das «Schweizerische Institut NCS» und das «edivote» fragten bei den Kantonen nach, wie die Umsetzung des Nothilfesystems koordiniert wird. Wie nun Antragsverfahren kantonalen Behörden und Reglementsmittglieder zeigen, gibt es bei der Umsetzung des Nothilfesystems wesentliche Unterschiede. Die neue Analyse zeigt, dass die meisten Kantone die Verantwortung für die abschieblich schlechten, sogar gesundheitlich nachteiligen Bedingungen in der Nothilfe beim Bund platzieren. Einige Kantone würden jedoch in den verschiedenen Bereichen ihre erhaltenen Handlungsoptionen nutzen, um das Leben der rund 8000 Asylbewerber, die derzeit 2300 Langzeitabgewiesene, zu lindern. So warriert zum Beispiel



«Wir sind keine Gefangenen!»

die afghanische Shikila Ansari hat in der SRF-«Arena» die Ungleichbehandlung von Geflüchteten in der Schweiz angeprangert. Das möchte die 18-jährige weiterhin tun.



Schikane Nothilfesystem – oder wie ein Zürcher Projekt abgewiesenen Asylsuchenden helfen will

Recher erhalte. Die junge Afghanin kann mit dieser Aussage überdies nicht richtig anfangen. Sie sei vor allem



Abgewiesene Geflüchtete erheben ihre Stimmen

Bei Menschen, die die Schweiz verlassen müssen, werden von der breiten Öffentlichkeit das Indem und auf Probleme hingewiesen. Diese Woche hat «Unsere Stimmen» im B

Eine politische Stimme für die Geflüchteten

Politik. Im Mai tagt das Flüchtlingsparlament zum zweiten Mal. Mitbegründerin Nahid Haidari sieht darin Potenzial und auch erste Erfolge.

1800 neue Geflüchtete werden im Frühjahr in die Schweiz einreisen. Das im Februar gefundene Asylverfahren ist ein gutes Zeichen für eine gerechtere Asylpolitik. Die Schweizer Regierung hat die Aufnahme der Flüchtlinge in die Schweiz beschlossen und hat das Flüchtlingsparlament mit Begründerin Nahid Haidari im Juni 2021 ins Leben gerufen. Das Flüchtlingsparlament ist ein Zusammenschluss von 150 Flüchtlingen aus 15 Ländern, die in der Schweiz Asyl beantragt haben. Sie werden in einem Parlament über Rechte, Bedürfnisse und Perspektiven der Flüchtlinge in der Schweiz sprechen. Man wird sehen, wie gut diese Initiative ist. Die Geflüchteten sind, anders als viele denken, nicht nur Opfer. Sie sind auch Akteure. Sie können sich an der Gestaltung des Flüchtlingsparlamentes in der Schweiz beteiligen. Sie sind die, die die Anliegen in der Politik einbringen, die sie selbst als Flüchtlinge

ZÜRICH 16. Feb. 2022

Journalist Kevin Brühlmann entlassen

«Diese Kinder spüren sich nicht mehr»

Eine Traumasperrin erklärt, was Krieg und Flucht mit Kindern macht. Und was auf unsere Schulen zukommt.

Stimmen, die gehört werden müssen



Am 8. Mai 2022 fand im Berner Rathaus die zweite Sitzung des Schweizer Flüchtlingsparlamentes statt. Sie wurde von der UNHCR moderiert. Nach Angaben des Antrags bei der Bundesmigrationsverwaltung sind derzeit rund 8000 Menschen mit Flüchtlingsstatus. Insgesamt leben in der Schweiz



Meryem pusht back

GRENSCHUTZ. Die Abstimmung über die Schweizer Gelder an der Grenze, weil die Asylbewerber das Referendum ergreifen. Mittendrin: die Schaffhauser Meryem Golen.

Gleichbehandlung gefordert



Flüchtlingsparlament
Parlement des réfugiés

Er soll in den Iran zurück, obwohl er integriert ist

Rahim Mohammadzadeh ist 2016 in die Schweiz geflüchtet, hat Deutsch gelernt und eine Ausbildung abgeschlossen. Das Argauer Migrationsamt löst seine erfolgreiche Integration, hat sein Härtefallgesuch aber trotzdem abgelehnt.



Argauer Migrationsamt vollzieht eine Kehrtwende: Rahim Mohammadzadeh darf bleiben

Weniger ist von guten Leben in Sicherheit. Tausende haben aus Europa geflohen, um eine sichere Familie in der Schweiz zu finden. (Foto: NCB/Anastasia)

Datum	Titel	Herausgeber	Thema
19.01.22	Aargauer Migrationsamt lobt seine erfolgreiche Integration und will ihn dennoch in den Iran zurückschicken	Aagauer Zeitung	Unsere Stimmen
16.02.22	Journalist Kevin Brühlmann entlassen	tachles	Respect
01.02.22	Zwei Workshops, um Flüchtlingsgemeinschaften zusammenzubringen	UNCHR Schweiz	Unsere Stimmen
24.02.22	Aargauer Migrationsamt vollzieht eine Kehrtwende: Rahim Mohammadzadeh darf bleiben	Aagauer Zeitung	Unsere Stimmen
22.02.22	"Das Nothilfesystem macht krank": Asylsuchende nach Negativentscheid	Aargauer Zeitung, Amnesty International, Tagblatt, Grencher Tagblatt, Terre des hommes Schweiz, Solothurner Tagblatt, Verein Miteinander Valzeina, Bote der Urschweiz, Oltner Tagblatt, St. Galler Tagblatt, bzbasel, Badener Tagblatt, Limmattaler zeitung, kath.ch, Luzerner Zeitung, Medicus Mundi Schweiz, Terre des hommes Schweiz	Unsere Stimmen
01.02.22	Paxion. Psychosoziales Support für Geflüchtete.	Paxion	Unsere Stimmen
24.02.22	Abgewiesene Asylsuchende sollen psychisch besser betreut werden	ref.ch	Unsere Stimmen
03.03.22	Einsprachen führten zur Kehrtwende	Aargauer Zeitung	Unsere Stimmen
07.03.22	Kriegsflüchtlinge - Ist die Schweiz vorbereitet?	TalkTäglich	Unsere Stimmen
01.02.22	Rahim, portrait d'un sans-droits qui s'en octroie	Vivre ensemble. Aide d'urgence. La dissuasion en échec. Bulletin pour la défense du droit d'asile. VE 186/février 2022	Unsere Stimmen
18.03.22	Traumaexpertin über Kinder auf der Flucht vor Krieg: «Sie spüren ihre grundlegendsten Bedürfnisse nicht mehr»	Kultur & Leben, St. Galler Tagblatt, Zofinger Tagblatt, Aargauer Zeitung, bz Basel , Oltner Tagblatt, Luzerner Zeitung, Vaterland	BB Trauma
19.03.22	Der Krieg in der Ukraine weckt bei Kriegsbedroffenen schlimme Erinnerungen. "Jetzt kommt alles wieder hoch". /Zwei Geflüchtete Frauen erzählen über Angst und Hoffnung	Blick	Unsere Stimmen
23.03.22	"Die Ungleichbehandlung von Flüchtlingen ist stossend"	SRF	Unsere Stimmen
17.03.22	Mit unerbittlicher Härte	WOZ	Unsere Stimmen
25.03.22	Mehr Menschenwürde	Die linke zürcher Zeitung	Unsere Stimmen
30.03.22	Schikane Nothilfesystem – oder wie ein Zürcher Projekt abgewiesenen Asylsuchenden helfen will	Tsüri	Unsere Stimmen
02.04.22	Geflohen aus der Ukraine und Eritrea. Polizeikontrolle für die einen, herzlicher Empfang für die anderen	Blick	Unsere Stimmen
14.04.22	Gemeinsames Fastenbrechen	Tachles	Respect
17.04.22	Brauchen Geflüchtete mehr Unterstützung?	TeleBasel	Unsere Stimmen
23.03.22	Eine politische Stimme für die Geflüchteten.	reformiert.	Unsere Stimmen
23.04.22	Eine politische Stimme für die Geflüchteten.	reformiert.	Unsere Stimmen
29.04.22	Der zweite Seder für alle.	Tachles	Respect
29.04.22	Frontex-Chef Leggeri zurückgetreten	Tagesschau	Unsere Stimmen
29.04.22	Oxygen	Facebook	?
08.05.22	Gleichberechtigung für alle Flüchtlinge: Zweite Flüchtlingssession im Berner Rathaus	Tele Bärn	Unsere Stimmen
08.05.22	Heute tagt das Flüchtlingsparlament "Wir verlangen die gleiche Behandlung aller Geflüchteten"	Blick	Unsere Stimmen

08.05.22	Schutzstatus - Flüchtlingsparlament kritisiert Ungleichbehandlung	Aargauer Zeitung, Tagblatt, Luzerner Zeitung, Nau.ch, Oltner Tagblatt, RSI Radiogiornale, Blick, rts	Unsere Stimmen
12.05.22	Gebrochene Menschen	WOZ Nr. 19	Unsere Stimmen
13.05.22	Gleichbehandlung gefordert	tachles	Unsere Stimmen
17.05.22	Das Nothilfesystem soll verbessert werden	Radio Life Channel	Unsere Stimmen
21.05.22	In der SRF-"Arena" über Geflüchtete überzeugten zwei junge Frauen aus dem Publikum	Watson, 20 Minuten, SRF, Der Bund	Unsere Stimmen
27.05.22	Ein "Pessach Scheni" zu dritt	Tachles	Respect
Jun 22	Artikel im Magazzin "Russische Schweiz" auf Russisch	Russische Schweiz	Unsere Stimmen
Jun 22	Stimmen, die gehört werden müssen	Russische Schweiz	Unsere Stimmen
Jun 22	Portrait: Sherefedin Mussa	Bulletin Solidarité sans frontières	Unsere Stimmen
Jun 22	Das System der Nothilfe macht krank	Magazin Nr. 2 terre des hommes schweiz	Unsere Stimmen
Jun/Jul	Schule vielfältig leben.	vpod bildungspolitik. Zeitschrift für Bildung Nr. 226	Unsere Stimmen
02.07.22	Abgewiesene Geflüchtete erheben ihre Stimme	Bieler Tagblatt	Unsere Stimmen
Aug 22	Ohne Titel	reformiert.lokal (Reformierte Kirche Zürich)	Unsere Stimmen
03.08.22	Wo ist unser Rishi Sunak?	Sonntagszeitung	Gewählte Stimmen
26.08.22	Homophobie im Fussball: "Jetzt haben wir die Chance, darüber zu reden"	SRF Sport	Homophobie
03.09.22	"Die humanitäre Tradition ist ein sorgfältig gepflegter Mythos"	Bieler Tagblatt	Unsere Stimmen
16.09.22	Des migrants formés et rémunérés pour accompagner d'autres migrants dans leur intégration.	FM Rhône	BB1
19.09.22	Kinder im Nothilferegime: Gebrochene Menschen	WOZ	Unsere Stimmen
20.09.22	Jüdisch-muslimische Freundschaften	Inside	Respect
23.09.22	Mise en place d'un réseau de bâtisseuses et bâtisseurs de pont	Bulletin officiel du canton du valais	Unsere Stimmen
30.09.22	Tipps - Tag für Tag näher.	Tachles	Respect
11.10.22	SRF-News auf Instagram, Shakila Flüchtlingsparlament.	SRF-News Instagram	Unsere Stimmen
21.10.22	Zofinger Flüchtling bereitet sich auf 1. Aargauer Flüchtlings-session vor: Endlich redet man mit uns	Zofinger Tagblatt	Unsere Stimmen
25.10.22	Junge Afghanen im Aargau kritisiert Asylpolitik	Aargauer Zeitung	Unsere Stimmen
27.10.22	Erste Flüchtlings-session im Aargauer Grossrat stösst Bürgerlichen sauer auf.	ArgoviaToday	Unsere Stimmen
28.10.22	Religionsfreiheit als Jahresthema	tachles	Respect
29.10.22	Erstes Aargauer Flüchtlingsparlament fordert Verbesserungen	Nau.ch	Unsere Stimmen
31.10.22	"Bedingungen menschlicher gestalten"	Freiamt Wohlen, Muri, Bremgarten	Unsere Stimmen
31.10.22	Erstes kantonales Flüchtlingsparlament tagte in Aarau.	Horizonte Aargau	Unsere Stimmen
04.11.22	Interreligiöse Geflüchtete im Museum	Tachles	Unsere Stimmen
Nov 22	Aargauer Ukrainer*innen beteiligen sich am Flüchtlingsparlament.	Pastoralraum Aarau	Unsere Stimmen
11.11.22	Sport - Offenheit und Vielfalt	Tachles	
18.11.22	Schwyzer für Integrationsarbeit ausgezeichnet	Bote	Unsere Stimmen
18.11.22	SRF - News, Bedanken-Preis des Flüchtlingsparlament an Markus Cott	SRF	Unsere Stimmen
20.11.22	"Integration von Geflüchteten ist möglich - sie gelingt besser, wenn die Sichtweise der Betroffenen gehört wird!"	kath.ch	Unsere Stimmen
20.11.22	Flüchtlingsparlament zu Kellerbunkern	zentralplus	Unsere Stimmen
20.11.22	Flüchtlingsparlament empfiehlt höhere Tagesansätze für Abgewiesene	Liechtensteiner Volksblatt, Blick, Nau.ch	Unsere Stimmen

RESPECT. MUSLIM- UND JUDENFEINDLICHKEIT GEMEINSAM ÜBERWINDEN

Wie alles begann...

Das Projekt „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ wurde bereits 2012 initiiert, also gerade vor zehn Jahren. Bis dahin existierten in der Schweiz zwar verschiedene Organisationen, einschliesslich NCBI Schweiz, die Muslim- oder Judenfeindlichkeit in ihren Projekten thematisierten, doch diese Projekte richteten sich hauptsächlich an die Mehrheitsbevölkerung und boten kaum Raum für den Dialog zwischen jüdischen und muslimischen Menschen. Oft wurde in den Medien zudem berichtet, dass sich jüdische und muslimische Menschen feindselig gegenüberstehen und sich nicht verstehen würden, wobei häufiger „übereinander“ statt „miteinander“ gesprochen wurde. Das hat uns dazu bewogen, dieses Projekt zu starten.

Das Projekt „Respect“ legte erstmals in der Schweiz den Fokus auf die besondere Dynamik der Vorurteile zwischen jüdischen und muslimischen Minderheiten, insbesondere auch vor dem Hintergrund der

zunehmenden Spannungen im Zusammenhang mit den Entwicklungen in Israel, Palästina und dem Nahen Osten sowie wegen Ängsten vor Anschlägen in Europa. „Respect“ verfolgte das Ziel, Missverständnisse abzubauen, Brücken zwischen muslimischen und jüdischen Menschen zu schaffen und Konfliktthemen konstruktiv zu behandeln.

Dabei wurden Aspekte wie das Leben als Minderheit in der Schweiz, die Wahrnehmung durch die Mehrheitsbevölkerung und das Erleben von Muslim- und Judenfeindlichkeit thematisiert.

Das Projekt konzentriert sich zudem auf die besondere Dynamik von Vorurteilen gegenüber jüdischen und muslimischen Minderheiten in der Schweiz und wendet sich auch an die Mehrheitsbevölkerung, um das Verständnis für diese Gruppen zu fördern. Das Projekt lebt von seinem innovativen und dynamischen Charakter.

Seit Beginn wurde das Projekt von Organisationen wie der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA), der Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ) und dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG) und später auch vom Bund und der Stadt Zürich unterstützt.

Die Schweiz fördert auch den interreligiösen Dialog, namentlich zwischen muslimischen und jüdischen Jugendlichen. Ich möchte hier das Projekt „Respect“ des National Coalition Building Institute nennen, das zum Ziel hat, Vorurteile zwischen Juden und Muslimen in der Schweiz abzubauen und Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam zu überwinden.

Bundesrat Didier Burkhalter (in seiner Eröffnungsrede zur Tagung über die Situation der jüdischen Minderheit in der Schweiz am 01.12.2015)

„Respect“ spielt auch eine wichtige Rolle im institutionellen Dialog. Von Anfang an wurde versucht, Repräsentant:innen von jüdischen und muslimischen Gemeinden und Verbänden auf kantonaler und nationaler Ebene zusammenzuführen. Aus diesem Grund fanden die meisten Workshops in den Räumlichkeiten von muslimischen und jüdischen Einrichtungen statt. Ausserdem werden Geistliche der beiden Gemeinschaften als Referent:innen eingeladen, damit sie sich auch in diesem Rahmen austauschen können.

Die jüdischen Dachverbände SIG und PLJS verliehen Ende Mai 2018 den ersten Dialogpreis der Schweizer Jüdinnen und Juden an Imam Muris Begovic, Beiratsmitglied von NCBI, und Rabbiner Noam Hertig, beide seit langem aktiv bei NCBI-Respect.

In den anschliessenden Interviews erläutern die beiden ihre Erfahrungen mit dem Projekt „Respect“.

Noëmi Knoch ist Mitglied des Respect-Teams und arbeitet in der 2014 initiierten AG Dialog der muslimischen (FIDS, KIOS) und jüdischen (SIG, PLJS) Dachverbände mit.

Aus diesem Grund fanden die meisten Workshops in den Räumlichkeiten von muslimischen und jüdischen Einrichtungen statt. Ausserdem werden Geistliche der beiden Gemeinschaften als Referent:innen eingeladen, damit sie sich auch in diesem Rahmen austauschen können.



Foto: jüdisch-muslimische Freundschaften & Bekanntschaften/Gemeinsamkeiten & Unterschiede, Vernissage am 11. September 2022, Kirche Saaten Zürich

Diese AG leistet einen wichtigen Beitrag zum interreligiösen Austausch und zur Verständigung auf institutioneller Ebene. Darüber hinaus nimmt die Respect-Gruppe, an der auch muslimisch-jüdische Repräsentant:innen beteiligt sind, immer wieder auch zu aktuellen Themen Stellung.

Hier eine Auswahl:

- Stellungnahme zum Klima rund um die Beschneidungsdebatte und den Kristallnachtanruf - 2012
 - Stellungnahme von Muslim:innen und Jüd:innen zum Aufruf für eine friedliche Kundgebung für Palästina - 2014
 - Statement gegen Hass als Zeichen gegen Gewalt und für ein friedliches Zusammenleben - 2017
 - Gemeinsames jüdisch-muslimisches Statement gegen ein Verhüllungsverbot - 2021
 - Stellungnahme gegen die von der PNOS während der Pandemie veröffentlichten jüdenfeindlichen und verschwörungsideologischen „Protokolle der Weisen von Zion“. -2021
- Ein spezieller Dank geht an Imam Muris Begovic, Rabbiner Noam Hertig, Imam Kaser Alasaad, Jonathan Kreutner vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund SIG, Oliver Braunschweig und das Respect-Team: Ramazan Özgü, Nurit Blatman, Noëmi Knoch, Janos Morvay und Ron Halbright.

Was wir anbieten...

Das Projekt „Respect - Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ ist in den gut zehn Jahren seines Bestehens dynamisch und innovativ gewachsen. Über die Jahre wurden zahlreiche Angebote entwickelt.

Ziel all dieser „Respect“-Aktivitäten ist es, Gemeinsamkeiten zu entdecken, Konfliktthemen konstruktiv anzugehen, gegenseitige Vorurteile und Missverständnisse abzubauen, eigene Erfahrungen mit Diskriminierung zu reflektieren und den Austausch sowie die Begegnung zwischen verschiedenen Gruppen zu intensivieren. Um diese Ziele zu erreichen, bietet das Projekt „Respect“ vielfältige Aktivitäten.



Foto: jüdisch-muslimische Freundschaften & Bekanntschaften/Gemeinsamkeiten & Unterschiede, Vernissage am 11. September 2022, Kirche Saatlen Zürich

Die „Trialog“-Veranstaltungen, die sich an Interessierte aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen richten, finden vorwiegend in der Deutschschweiz statt. Dazu gehören Workshops für Schulen, Jugendgruppen, Konfirmand:innen und Firmlinge.

Diese werden von gemischt muslimisch-jüdischen Teams geleitet. Darüber hinaus werden muslimisch-jüdische Dialog- und Vertiefungsveranstaltungen zu aktuellen Themen organisiert,

in denen wir Raum für den Austausch auch über potenziell konfliktreiche Inhalte schaffen. Einige der in diesen Veranstaltungen behandelten Themen sind kontrovers und bergen Konfliktpotenzial, wie beispielsweise der Nahostkonflikt oder die Burka-Initiative.

Zu beiden Themen wurden in der Vergangenheit vertiefende Veranstaltungen durchgeführt. Damit leistet «Respect» einen wichtigen Beitrag, um Missverständnisse auszuräumen und einen vertieften gegenseitigen Respekt zu fördern. Die Teilnehmenden können sich in einer respektvollen und konstruktiven Atmosphäre austauschen.

Zudem führen wir Rahmenveranstaltungen und Führungen zu öffentlichen Ausstellungen, Filmen oder anderen Anlässen durch. Zuletzt haben wir 2022 mit einer muslimisch-jüdischen Gruppe die Anne Frank-Ausstellung im Zürcher Landesmuseum besucht und im Zusammenhang mit aktuellen, oft muslimischen Fluchtgeschichten reflektiert. Gemeinsam erleben wir ferner jüdische und muslimische Feiertage. So feiert „Respect“ jährlich mindestens zwei interreligiöse Feiertage, wie den Respect-Seder zum jüdischen Pessach-Fest und das Respect-Iftar (Fastenbrechen) im Fastenmonat Ramadan.

Beim Respect-Seder werden Geschichten und Lieder aus der jüdischen Tradition geteilt. Dies gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, mehr über dieses wichtige jüdische Fest zu erfahren. Das Respect-Iftar ermöglicht es den Teilnehmenden, die Bedeutung und die Traditionen des Ramadans kennenzulernen und gemeinsam das Iftar-Essen zu geniessen. Die Veranstaltungen finden unter aktiver Beteiligung von Imamen, Rabbiner:innen und Pfarrer:innen statt, was den interreligiösen Charakter dieser Feiern unterstreicht.



Foto: Respect-Seder am 15. Mai 2022, Kirche Wollishofen in Zürich

Wegen Covid fanden diese Feiern in den vergangenen Jahren zunehmend im Netz statt. Im Jahr 2022 konnten wir den Respect-Seder glücklicherweise vor Ort in der reformierten Kirche Wollishofen durchführen. Rund 90 Interessierte aus verschiedenen Herkunftsländern nahmen daran teil.

Darüber hinaus bietet das sogenannte Frauennacht muslimischen und jüdischen Frauen einen Raum für Dialog und die Möglichkeit, sich bei einem gemeinsamen Abendessen näher kennenzulernen und auszutauschen. Die Wanderausstellung „Jüdisch - Muslimische Freundschaften & Bekanntschaften. Gemeinsamkeiten & Unterschiede“ zeigt zwölf Beziehungen zwischen muslimischen und jüdischen Menschen in der Schweiz.

Parallel zur Ausstellung werden Workshops angeboten, die die Themen der Ausstellung weiter vertiefen.

Diese Workshops richten sich an Teilnehmende aller Altersgruppen und beleuchten verschiedene Aspekte interreligiöser Freundschaften.

Es werden sowohl die Hürden und Herausforderungen, die sich bei der Pflege solcher Beziehungen ergeben können, als auch die Bereicherungen und Möglichkeiten, die sie bieten, thematisiert. Dass interreligiöser Dialog auch im Alltag stattfinden kann und dadurch enge Freundschaften entstehen können, zeigen wir ebenfalls mit dieser Ausstellung.



Foto: Respect-Seder am 15. Mai 2022 in Zürich

Zusätzlich fördert „Respect“ ein respektvolles Zusammenleben und den Dialog zwischen verschiedenen religiösen Gemeinschaften durch Publikationen wie Broschüren (ABC des Islams; 10 Fragen zum Judentum; Die Rolle der muslimischen Gerechten: Muslim:innen, die während des Holocausts Jüdinnen und Juden retteten; Poster-Serien und Social-Media-Kampagnen (z.B. gegen das Verhüllungsverbot).

Foto S. 21: Besuch der Ausstellung Anne Frank im Landesmuseum Zürich am 23. Oktober 2022

(Un-)Glaubwürdig? Umgang mit Verschwörungserzählungen

Und „Respect“ entwickelt sich auch aktuell weiter. Während der Pandemie haben wir uns intensiv mit dem Phänomen der Verschwörungserzählungen auseinandergesetzt. Daraus entstand das Projekt „(Un-)Glaubwürdig? Umgang mit Verschwörungserzählungen lernen“, welches vom Bund unterstützt wird. Im Fokus stehen diskriminierende Verschwörungserzählungen, die insbesondere jüden- und muslimfeindliche Ressentiments schüren.

Im Rahmen dieses Projekts entwickeln wir ein Workshop-Modell, das sich an Multiplikator:innen aus dem Bildungsbereich und der Jugendarbeit sowie an Jugendliche und junge Erwachsene richtet.

Die Covid-Pandemie hat zu einer Verbreitung von Verschwörungserzählungen und Vorurteilen gegenüber jüdischen und muslimischen Menschen geführt, sowohl online als auch bei Demonstrationen und anderen Veranstaltungen.

Lehrpersonen und Jugendarbeiter:innen sahen sich mit verletzenden und verwirrenden Aussagen von Jugendlichen konfrontiert. Die Zielsetzung des Workshops umfasst daher die Vermittlung von Kompetenzen, um Verschwörungserzählungen von wahren Fakten zu unterscheiden, insbesondere solche, die gegen Jüd:innen und Muslim:innen gerichtet sind.

Zudem wird diskutiert, welche Auswirkungen Verschwörungserzählungen auf betroffene Menschen haben und welches Gefahrenpotential sie bergen.

Der Workshop bietet zudem Anleitungen, wie man mit Verschwörungserzählungen konstruktiv umgehen kann und gemeinsam Präventionsstrategien entwickelt.

Anne Frank und die Schweiz

Anne Frank ist zum Sinnbild der Erinnerung an den Holocaust geworden. Mit ihrer Familie versucht sie dem nationalsozialistischen Völkermord zu entkommen. Im Amsterdamer Versteck schreibt Anne ihr heute weltberühmtes Tagebuch. Ihr Vater, der als einziger der Familie überlebt, setzt sich nach Kriegsende von Basel aus für dessen Überlieferung ein.

Annes Tante kommt mit ihrer Familie noch vor der Machtübernahme Hitlers in die Schweiz, wo sie staatenlos und in ständiger Sorge um das Schicksal ihrer Angehörigen leben muss.

Während des Kriegs ist die Schweizer Asyl- und Flüchtlingspolitik restriktiv und antisemitisch. Die Ausstellung thematisiert Anne Franks Verwandte und Freunde in- und ausserhalb der Schweiz. Und sie zeigt, wie ihr Tagebuch bis heute beiträgt zu einer Erinnerungskultur, die sich für Menschlichkeit und Toleranz einsetzt.

Anne Frank et la Suisse

Anne Frank est devenue le symbole de la mémoire de la Shoah. Elle tente d'échapper au génocide nazi. Dans le cachet d'Amsterdam, elle écrit son célèbre journal. Son père, le seul survivant de sa famille, s'efforce de faire connaître son histoire à la fin de la guerre. Sa tante arrive en Suisse avant la prise de pouvoir par Hitler, la famille s'installe dans un pays neutre, mais elle vit dans l'attente de nouvelles de ses proches.

Itziera

Itziera est une jeune femme d'origine polonaise qui a fui la Pologne pendant la guerre. Elle a été internée dans un camp de concentration en Suisse. Elle a écrit un journal pendant sa captivité.

Itziera

Itziera est une jeune femme d'origine polonaise qui a fui la Pologne pendant la guerre. Elle a été internée dans un camp de concentration en Suisse. Elle a écrit un journal pendant sa captivité.

Itziera est une jeune femme d'origine polonaise qui a fui la Pologne pendant la guerre. Elle a été internée dans un camp de concentration en Suisse. Elle a écrit un journal pendant sa captivité.

Itziera est une jeune femme d'origine polonaise qui a fui la Pologne pendant la guerre. Elle a été internée dans un camp de concentration en Suisse. Elle a écrit un journal pendant sa captivité.

Itziera est une jeune femme d'origine polonaise qui a fui la Pologne pendant la guerre. Elle a été internée dans un camp de concentration en Suisse. Elle a écrit un journal pendant sa captivité.



INTERVIEW MIT MURIS BEGOVIC

Muris Begovic ist Imam, Seelsorger für Spitäler und andere öffentliche Institutionen, muslimischer Armeseelsorger und Geschäftsführer der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich. Er ist im Beirat von NCBI und ein langjähriger Unterstützer des Projekts «Respect».



Foto: Muris Begovic

Welche Auswirkungen haben Juden- und Muslimfeindlichkeit auf das alltägliche Leben von Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens?

Wenn wir von unserer Zeit reden, verwenden wir den Begriff «Moderne». Oft frage ich mich wie dieser Begriff und Juden- und Muslimfeindlichkeit in gleichen Satz verwendet werden können.

In der Moderne reden wir von einer Aufklärung und doch ist es absurd, dass sich Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit, Ethnie, Rasse oder Hautfarbe hassen und anfeinden. Das hat natürlich eine starke Auswirkung auf die Betroffenen. Diese Ängste gehen so weit, dass viele eine existentielle Angst verspüren und um sich und ihre Familien bangen. Damit meine ich, dass man sich fragt, wie die Zukunft aussehen wird. Wie wird es der nächsten Generation ergehen?

Welche Rolle spielen religiöse Führungspersönlichkeiten, wie Rabbiner:innen und Imame, bei der Bekämpfung von Juden- und Muslimfeindlichkeit?

Aus dem interreligiösen Dialog weiss ich, dass Rabbiner:innen und Imame oft eine Art Vorbildfunktion haben. In dieser Rolle kann man Vieles bewirken, zum Beispiel indem man selbst offen darüber spricht oder im Rahmen eines Programms dagegen ankämpft.

Nebst den vielen Aufgaben die ein Imam oder ein:e Rabbiner:in hat, soll die Bekämpfung der Feindlichkeit auch einen Platz einnehmen.

Inwiefern hast Du persönlich Juden- bzw. Muslimfeindlichkeit erlebt, und wie hat das Deine Sichtweise auf den interreligiösen Dialog beeinflusst?

Es gab unterschiedliche Situationen, in denen ich das erlebt habe. Sogar bei offiziellen staatlichen Ämtern, kann es vorkommen, dass ich mit einer Person Mundart rede und die Konversation in einem normalen Rahmen verläuft, bis mein Gegenüber erfährt, dass ich Vertreter islamischer Organisationen im Kanton Zürich bin.

Ab diesem Moment spricht die Person mit mir Hochdeutsch. Oft ändert sich auch die Tonalität, so dass das Gegenüber ab dem Zeitpunkt lauter und langsamer spricht. Manchmal sind es auch gewisse Aussagen und Fragen, die mich stutzig machen. Zum Beispiel, wenn es heisst: «Kannst du mir sagen, wie ich mit einer Muslimin reden soll?» oder «Wie ist das oder jenes bei Muslim:innen?». In solchen Sätzen spürt man viele Vorurteile.

Wie bist Du auf das Projekt „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ aufmerksam geworden? Was ist Dir damals durch den Kopf gegangen? Was hat Respect bewirkt?

Da ich im Beirat von NCBI bin, bekomme ich in dieser Rolle Vieles mit und so habe ich auch von diesem Projekt erfahren. Wie viele andere Projekte, welche NCBI initiiert und realisiert, ist auch dieses mit einem grossen Nutzen für die Gesamtgesellschaft verbunden.

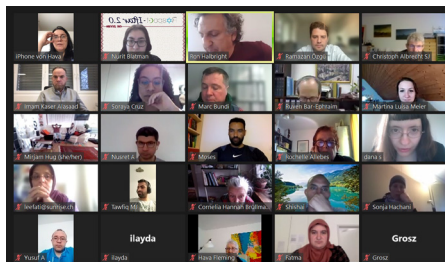


Foto: Respect-Iftar am 21. April 2022, online

Welche Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Respect“ haben Deiner Meinung nach den grössten Einfluss auf die Stärkung des Dialogs und des Zusammenhalts zwischen den jüdischen und muslimischen Gemeinschaften gehabt? Welche Prioritäten sollte Respect für die nächste Zeit setzen?

Ganz klar die Jugendarbeit. Durch die Realisierung der Projekte mit muslimischen und jüdischen Jugendlichen konnten wir Vieles bewegen. Es entsteht eine Kettenreaktion, so dass sich das rasch herumspricht. Sei es in der Gemeinschaft oder in den Familien der Jugendlichen die an diesem Projekt teilgenommen haben, es entsteht ein Mehrwert. Es ist also am Besten wenn es zu einer Vernetzung zwischen einer jüdischen und muslimischen Jugendorganisationen kommt.

Wichtig ist aber auch zu beachten, dass es nicht zu viel des Guten wird, denn solche Treffen müssen nicht monatlich stattfinden. Zwei bis drei Mal im Jahr kann sehr viel Positives bewirken.

Foto S. 24: Muris Begovic und Noam Hertig



INTERVIEW MIT NOAM HERTIG

Noam Hertig ist seit 2017 Gemein-derabbiner der ICZ. Nach einem längeren Yeshiva-Aufenthalt in Israel studierte er Psychologie an der Universität Zürich. Von Anfang an unterstützt er das Projekt „Respect“ und ist Mitglied des Projektbeirats.

Welche Auswirkungen haben Juden- und Muslimfeindlichkeit auf das alltägliche Leben von Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens?

Juden- und Muslimfeindlichkeit haben erhebliche Auswirkungen auf das alltägliche Leben von Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens. Sie führen zu einem Klima der Angst, Diskriminierung und Stigmatisierung. Betroffene können Opfer von Vorurteilen, verbalen Angriffen, körperlicher Gewalt und sozialer Ausgrenzung werden. Es kann zu Einschränkungen bei der Ausübung religiöser Praktiken, im beruflichen und Bildungsbereich sowie in zwischenmenschlichen Beziehungen kommen.

Welche Rollen spielen religiöse Führungspersönlichkeiten, wie Rabbiner:innen und Imame, bei der Bekämpfung von Juden- und Muslimfeindlichkeit?

Religiöse Führungspersönlichkeiten wie Rabbiner:innen und Imame spielen eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung von Juden- und Muslimfeindlichkeit. Sie haben die Möglichkeit, durch ihre Stimme, ihre Autorität und ihr Handeln positive Veränderungen zu bewirken. Wie wir immer wieder (auch hier in Europa) erleben, kann zwar Religion und können religiöse Anführer Auslöser von Konflikten sein. Doch gleichzeitig können sie auch einen fundamentalen Beitrag zur Konfliktlösung bieten. Die Mitwirkung an der Konfliktlösung der religiösen Gemeinschaften sowie der religiösen Anführer, wie wir selbst, ist unabdingbar.

Dieser Beitrag ist für die gegenseitige Verständigung sowie für die Förderung und Stärkung von Toleranz und Respekt essentiell. Ich denke, wir gehen da in der Schweiz mit gutem Beispiel voran, mit Signalwirkung, nach innen wie nach aussen.

Inwiefern hast Du persönlich Juden- bzw. Muslimfeindlichkeit erlebt, und wie hat das Deine Sichtweise auf den interreligiösen Dialog beeinflusst?

Ich persönlich habe sowohl Juden- als auch Muslimfeindlichkeit erlebt. Ich wurde schon als Kind z.B. auf dem Pausenplatz mit Vorurteilen, Stereotypen und feindseligen Kommentaren gegen Juden konfrontiert, aber auch gegen Muslime. Zudem gibt es leider auch zwischen Juden und Muslimen, zum Teil angetrieben durch den Nahostkonflikt und durch mediale Propaganda Misstrauen, Vorbehalte und Feindseligkeiten.

Diese Erfahrungen haben meine Sichtweise auf den interreligiösen Dialog geprägt, indem sie mir verdeutlicht haben, wie wichtig es ist, gegen Vorurteile anzugehen und Vorbehalte abzubauen. Sie haben meine Entschlossenheit gestärkt, Brücken des Verständnisses und des Respekts zwischen den Gemeinschaften zu bauen und gemeinsam gegen religiöse Intoleranz einzustehen.

Wie bist Du auf das Projekt „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ aufmerksam geworden? Was ist Dir damals durch den Kopf gegangen? Was hat Respect bewirkt?

Ich wurde 2011 als einer der jüdischen Vertreter einer Projektfachgruppe angefragt um ein jüdisch-muslimisches Dialogprojekt auszudenken. Daraus entstand das Respect-Projekt. Ich war von der Idee begeistert und habe mich sofort mit grossem Interesse engagiert. Mir war bewusst, dass eine Zusammenarbeit zwischen jüdischen und muslimischen Gemeinschaften herausfordernd sein kann, aber von grosser Bedeutung ist, um Vorurteile abzubauen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.



Foto: Rabbener Noam Hertig

Das Projekt Respect hat einen positiven Einfluss auf den interreligiösen Dialog gehabt, indem es Plattformen für den Austausch geschaffen hat, Gemeinschaftsveranstaltungen organisierte und Bildungsinitiativen startete. Es hat zu einer Stärkung des Dialogs, zur Sensibilisierung für Juden- und Muslimfeindlichkeit und zur Förderung des Zusammenhalts zwischen den Gemeinschaften beigetragen.

Welche Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Respect“ haben deiner Meinung nach den grössten Einfluss auf die Stärkung des Dialogs und des Zusammenhalts zwischen den jüdischen und muslimischen Gemeinschaften gehabt? Welche Prioritäten sollte Respect für die nächste Zeit setzen?

Im Rahmen des Projekts „Respect“ haben vor allem Aktivitäten einen grossen Einfluss auf die Stärkung des Dialogs und des Zusammenhalts zwischen den jüdischen und muslimischen Gemeinschaften gehabt, wo man sich offen miteinander austauschen kann, persönliche Beziehungen bilden kann und auch im Sinne von «Coalition Building», unsere religiösen Gemeinsamkeiten hervorhebt und unsere gemeinsamen Herausforderungen als religiöse Minderheiten in der Schweiz.

Es ist allgemein sehr wichtig, dass der Dialog nicht im Vakuum und nur zwischen Intellektuellen und Gleichgesinnten stattfindet, sondern auch eine Breiten- und Multiplikatorenwirkung erzielen kann, so dass auch Leute erreicht werden können, die von Vorurteilen, Verschwörungstheorien und sogar Hassgefühlen geprägt sind.

Dafür muss man mit den diversen Gemeinden zusammenarbeiten und über Social Media die Leute versuchen zu erreichen. Für die Zukunft könnte Respect mehr auf diese Aspekte fokussieren um langfristige positive Veränderungen zu bewirken.

Foto S. 27: Respect-Seder am 15. Mai 2022, Kirche Wollishofen in Zürich



AUSBLICK AUF DAS NEUE JAHR

Nach dem Umbruchjahr 2022 wird sich die Geschäftsleitung von NCBI Schweiz im kommenden Jahr 2023 darum kümmern, dass wir langfristig eine dritte Person in die Geschäftsleitung des Vereins einarbeiten können. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand sind wir auf der Suche nach einer geeigneten Person. Wir werden aber auch mit dem Umzug des Büros Thalwil beschäftigt sein - da uns die Räumlichkeiten in der reformierten Kirche nicht mehr länger zur Verfügung stehen werden, zügel wir das Büro nach Oberwinterthur ins Hobelwerkareal.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir für das bevorstehende Jahr auf viel Konstanz aufbauen können in der Projektarbeit, die getragen ist von langjährigen Mitarbeitenden mit viel Engagement und Erfahrung. Wir sind präsent in den sozialen Medien und werden es auch 2023 weiterhin sein. Gerne geben wir hier einen kleinen Ausblick auf das, was uns inhaltlich erwarten wird:

Jahresthema 2023: Psychische Gesundheit von Jugendlichen

Mit der Lancierung des Jugendprojekts **«No Worries? Psychische Gesundheit - wir reden darüber!»** im Laufe des kommenden Jahres greifen wir ein wichtiges und aktuelles Thema auf. Geplant ist ein öffentlicher Anlass dazu als Start und dann, in der ersten Phase, Workshops in Jugendgruppen zum Enttabuisieren von psychischer Gesundheit und deren Prävention. Später sind dann auch Module für Angehörige und für Fachpersonen vorgesehen. Aber auch für unsere Mitarbeitenden, die immer wieder konkret in den Projekten mit Menschen arbeiten, die psychisch belastet sind, bieten wir systematisch Interventionen und Retraiten an dazu.

Abbau von Vorurteilen

Auch hier möchten wir mit der Erhöhung einer Neulancierung beginnen: Das Projekt **(Un-)Glaubwürdig** behandelt jüden- und muslimfeindliche Verschwörungserzählungen.

Wir freuen uns auf gute Workshops, Diskussionen und Begegnungen, um gezielt Rassismus abzubauen, der als Symptom von COVID in diesem Feld wieder Aufwind erhalten hat. Das Team rund um das Projekt „Andere Sitten, andere Menschen“ hat sich für 2023 für ein Jugendprojekt für muslimische Jugendliche und junge Erwachsene entschieden, welches von der Fachstelle für Rassismusbekämpfung unterstützt wird: **„Ich bin AUCH da“**.



Foto: Aus einem „Keine Daheimnisse“ Workshop

Die ca. 15 Teilnehmenden besuchen einen «Train the Trainers»-Kurs und virtuelle Seminare, um dann im zweiten Halbjahr Begegnungsveranstaltungen mit Politiker:innen, Podiumsdiskussion und Hearings mit Forderung zum Abbau von antimuslimischer Diskriminierung sowie Workshops mit anderen Jugendlichen in Schulen und Jugendgruppen durchführen zu können.

Integration von geflüchteten Menschen

Unsere Projekte zur Integration von Geflüchteten werden im kommenden Jahr erweitert: **Brückenbauer:innen und Trauma** begleitet neu auch in den Kantonen Schwyz und St. Gallen systematisch psychisch belastete Geflüchtete. Es sollen im Jahr 2023 nur schon in diesen beiden neuen Kantonen ca. 50 Geflüchtete gezielt durch Einzelfallbegleitung Zugang zu psychologischer Hilfe und psychosozialer Alltagsbegleitung erhalten: Spezifisch ausgebildete Geflüchtete begleiten sie in Zusammenarbeit mit kulturspezifisch sensibilisierten Psycholog:innen und Ärzt:innen in ihren Kantonen.

Das sozialräumliche Theaterprojekt „mir zäme“ schafft Begegnungsmöglichkeiten für ansässige und migrierte Menschen in verschiedenen Zürcher Gemeinden und

gastiert 2023 in Winterthur und in Wald ZH. Das Projekt ist sehr spannend und vielseitig, da jede Projektgruppe lokal wieder sehr anders funktioniert. Es entstehen dabei Theaterszenen, Dialoge, Gedichte, Lieder oder interaktive Miniworkshops mit den Zuschauenden. Wir arbeiten theaterpädagogisch mit Réka Kokai vom MAXIM Theater Zürich und wenden natürlich NCBI-Methoden zum Abbau von Vorurteilen an. Gerne begrüßen wir euch Leser:innen an einer unserer öffentlichen Aufführungen vor Ort.

In den Integrationskursen zu **erfolgreichem Familienleben in der Migration (kurz: ErFam)** leiten unsere erfahrenen Brückenbauer:innen schon seit sieben Jahren Kurse für ihre Landsleute auf Tigrinya und Arabisch. Im kommenden Jahr werden diese um das Thema gewaltfreie Erziehung erweitert. Das ist entstanden durch eine interne Projektkooperation mit dem Projekt „Keine Daheimnisse“. Die teilnehmenden Eltern sehen sich oft in einem Dilemma: Gewalt in der Erziehung anzuwenden ist nicht erlaubt und sie haben häufig diffuse Ängste vor Kinderschutzmassnahmen. Dabei ist es darum wichtig, dass sie in eine Auseinandersetzung gehen können, um alternative Erziehungsstrategien

zu finden, denn unsere Brückenbauer:innen machen häufig die Erfahrung, dass die Eltern aufgrund dieser Ängste dann einfach nicht mehr erziehen.

Auch das Angebot zu **«Frauen- und Männergesundheit»** wird in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachpersonen weitergeführt, um Gesundheitsthemen aufzugreifen, teils gemeinsam, teils in geschlechtergetrennten Gruppen. In diesen Kursen können tabuisierte Themen besprochen oder erklärt und wichtige Informationen zum Gesundheitswesen in der Schweiz vermittelt werden. Innerhalb des Kursleitungsteams von mehrheitlich freiwilligen Mitarbeitenden bieten wir Weiterbildungen zum Umgang mit Rassismus, zusammen mit Tzegha Kibrom an. Daraus soll allenfalls ein neues Modul entstehen, um Eltern zu befähigen mit ihren Kindern über erlebten Rassismus konstruktiv zu sprechen.

Nicht nur für ihre Landsleute bieten unsere Brückenbauer:innen Kurse an, sondern auch für Fachpersonen, die mit Geflüchteten arbeiten: Dank der grossen Nachfrage bieten wir im 2023 in Zürich und Bern, aber auch lokal in einigen Gemeinden **Praxiskurse zum Umgang mit eritreischen, syrischen und neu auch ukrainischen Geflüchteten** an.

Es entstehen immer wieder Konflikte und Herausforderungen, die die Zusammenarbeit erschweren und die Fachpersonen überfordern. Mit den eintägigen Praxiskursen werden die Teilnehmenden dabei unterstützt, diese Herausforderungen, aber auch Chancen für diesen Berührungspunkt zu erkennen. Weiter werden die Teilnehmenden dabei durch die Kursleitung ermutigt, Lösungsansätze für bestehende Herausforderungen zu sehen, um sich so in ihrem Beschäftigungsfeld noch wirksamer einsetzen zu können und bestehende Chancen zu nutzen.



Foto: „Mir zäme“ Projektgruppe in Pfäffikon

Das **Flüchtlingsparlament** geht im 2023 bereits in die dritte Runde! Denn viel zu oft wird in der Schweiz – auch bei Fragen, die für sie wichtig sind – über geflüchtete Menschen gesprochen und nicht mit ihnen. Ihre Stimmen werden selten gehört und ernst genommen. Mit Nahid Haidari als erfahrene Projektkoordinatorin und ihrem Team – das Flüchtlingsparlament hat nun auch eine eigene Projektpraktikumsstelle – werden in der Flüchtlingsession 2023 Forderungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Geflüchteten in der Schweiz gestellt.

Aktuell finden in Zürich und im Kanton Bern aber auch Hearings und Veranstaltungen statt, um die Lokalpolitik und Behörden für kantonale und kommunale Entscheidungen zu erreichen.

Gewaltprävention und Konfliktlösung

Zuerst gilt hier der Fokus dem Jugendprojekt „ja, nein, vielleicht“. 2023 ist es umso wichtiger über Genderstereotypen und Konsens zu sprechen, da das Thema aus konservativen Kreisen immer wieder angegriffen und somit versucht wird, die Debatte um Gendernormative abzuklemmen.

Wir werden weitermachen und im kommenden Jahr erneut Dutzende Schulklassen besuchen, um mit ihnen über einvernehmliche Zustimmung und Genderrollen zu reflektieren und sie zu befähigen, mit ihren Peers darüber zu sprechen. Gerade jetzt, wo wir gesetzlich in Richtung in Richtung Consent gehen, sind Jugendliche häufig damit überfordert gut zu erkennen, was „ja, nein, vielleicht“ in und Beziehungen und Flirtsituationen bedeutet.

Das etablierte Projekt «Keine Daheimnisse» erhält neuen politischen Rückenwind, denn endlich wird das Recht auf gewaltfreie Erziehung im Schweizer ZGB verankert! Eine wichtige Errungenschaft, die uns Mut gibt weiterzumachen. Wir besuchen im 2023 weiterhin Klassen, aber vor allem auch sozialpädagogische Institutionen, um Kinder und Jugendliche zu ermutigen über Gewalt daheim zu reden und ihre Peers über Kinderrechte zu informieren. Wir veranstalten aber auch Fachtagungen und Webinare für Fachpersonen aus der Bildung, Gesundheitsversorgung und Sozialen Arbeit, um den Alltag rund um Gefährdungsmeldungen, Resilienzförderung und Elternarbeit mit betroffenen Kindern und ihren Familien zu thematisieren.

Das Projekt ist in der letzten Finanzierungsphase durch Gesundheitsförderung Schweiz und erwartet im Laufe des Jahres den Evaluationsschlussbericht der ZHAW, welche das Projekt in den letzten Jahren begleitet und ausgewertet hat.

Unsere etablierten Angebote „Peacemaker“ und „StattGewalt-Rundgänge“ sind weiterhin aktiv und werden auch 2023 angeboten und nachgefragt. Insbesondere freut es uns, dass der Rundgang zum Thema «Sexuelle Übergriffe an Hochschulen» neu auch an der FHNW durchgeführt werden kann. Im Laufe des Jahres soll das Angebot auch für andere Interessierte geöffnet werden. Wir freuen uns auf ein wortwörtlich bewegtes Jahr 2023 und blicken mit viel Elan und Vorfreude auf das kommende Jahr. Wir freuen uns, wenn wir die einen oder den anderen von euch mit dabei haben als Teilnehmende, Besucher:innen oder natürlich proaktiv in den Projekten.

Madleina Brunner Thiam & Andi Geu
Geschäftsleitung NCBI

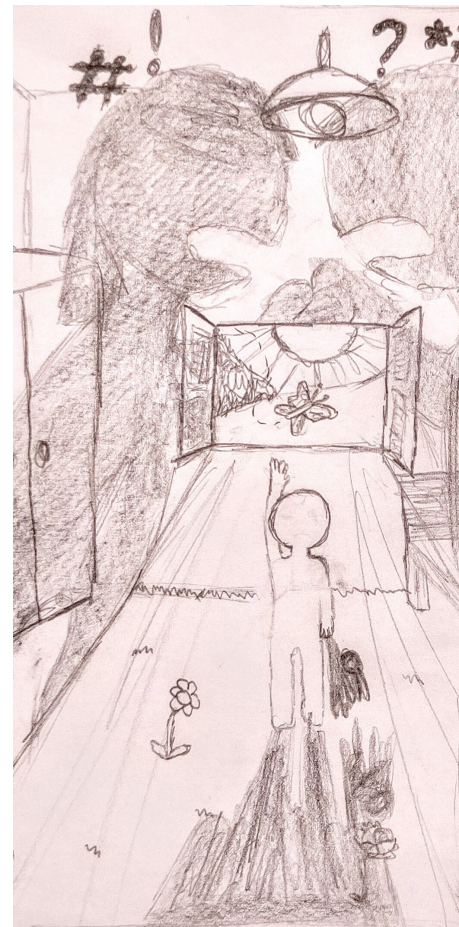


Bild: Zeichnung für „Keine Daheimnisse“

FINANZEN

Die Jahresrechnung 2022 sowie das Budget 2023 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr sind auf der Seite 34 zu finden. Seit diesem Jahr verfügt NCBI über eine neue, professionelle Revisionsstelle; die Darstellung von Erfolgsrechnung und Bilanz sowie der Revisionsbericht kommen deshalb in einem angepassten, etwas angepassten Format daher. Im Vergleich zum Vorjahr - aber auch zum Budget - ist das Geschäftsjahr 2022 wiederum etwas umfangreicher ausgefallen, als wir dies vorhergesehen hatten.

Dies hat erfreulicherweise damit zu tun, dass im Jahr 2022 die Einnahmen für Workshops und Kurse im Vergleich zu den Vorjahren deutlich höher ausgefallen sind - das liegt teilweise sicher daran, dass das Jahr 2022 kaum mehr von Einschränkungen in Zusammenhang mit der Pandemie geprägt war.

Der Betrag ist aber auch höher als in den Jahren vor Covid. Weil es sich durchaus um einen einmaligen Ausreisser handeln könnte, bleiben wir im Budget

für das kommende Jahr trotzdem vorsichtig.

Damit beträgt der Grad unserer Eigenfinanzierung rund 30% - trotz des erneut höheren Umsatzes! Trotz dieser erfreulichen Nachricht schliesst NCBI das Geschäftsjahr 2022 mit einem kleinen, verkraftbaren Verlust in der Höhe von SFr. 4'763.60 ab.

Die Fremdfinanzierung - die Projektbeiträge der öffentlichen Hand sowie von Stiftungen und durch Kleinspenden - bleibt aber natürlich nach wie vor eminent wichtig. Dieser kumulierte Betrag ist im Vergleich zum (rekordhohen) Vorjahr minim zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch auf gut eine Million Franken.

Erneut verschoben haben sich die Gewichte innerhalb der Fremdfinanzierung; im Vergleich zum Vorjahr sind die Beiträge der öffentlichen Hand gestiegen, die Stiftungsgelder waren dagegen rückläufig - dies allerdings nach wie vor auf sehr hohem Niveau.

Der Umsatz von NCBI Schweiz steht 2022 bei rund SFr. 1'450'000.-. Dieser hohe Umsatz für eine NGO unserer Grösse war möglich dank Aufträgen von Dutzenden von Schulen und anderen Organisationen sowie der Unterstützung von unserem langjährigen Partner, der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA.

Dazu kamen namhafte Aufträge und Projektbeiträge des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle Rassismusbekämpfung des EDI, des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann, von mehreren Kantonen und Gemeinden, der Glückkette-Aktion «Jeder Rappen zählt», Gesundheitsförderung Schweiz und vielen weiteren privaten Stiftungen, Religionsgemeinschaften, Sponsor:innen sowie durch zahlreiche individuelle Spenden.

Die Bilanz weist ein Organisationskapital von rund SFr. 173'000.- aus. Das ist im Vergleich zum Vorjahr fast gleich – angesichts des gestiegenen Umsatzes sind unsere Reserven aber im Verhältnis kleiner geworden. Sie machen nur rund 1.5 Monatsumsätze aus. Es bleibt ein strategisches Ziel von NCBI, die Reserven der Organisation langfristig auf einen Zielwert von 3 Monatsumsätzen zu erhöhen.

Für das Jahr 2023 sind wir verhalten positiv, was die Grösse der Organisation anbelangt. Allerdings gehen wir davon aus, dass der Umsatz im Vergleich zum Jahr 2022 wieder etwas kleiner sein wird – das Budget für das Jahr 2023 sieht deshalb einen Umsatz von rund SFr. 1'290'000.- vor. Weiterhin gilt es aber, die finanzielle Situation im Auge zu behalten. Die AG Finanzen des Vorstands und die Geschäftsleitung bleiben aufmerksam daran, die Finanzen der Organisation gesund und stabil zu halten – dies insbesondere deshalb, weil auf das Jahr 2023 hin einige Löhne innerhalb der Organisation nach oben angepasst worden sind. Ein überfälliger Schritt, der unsere engen Finanzen im kommenden Jahr aber sicherlich beeinflussen wird.

Revisionsbericht 2022

Bericht des Wirtschaftsprüfers
an den Vorstand des Vereins
National Coalition Building Institute
8800 Thalwil

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang) des Vereins National Coalition Building Institute (Schweiz) für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen. Die Review der Vergleichsangaben im Abschluss ist von zwei Mitgliedern des Vereins vorgenommen worden.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910 -Review (prüferische Durchsicht) von Abschlüssen-. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schlüssen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht.

MSZ Group AG Zürich



Jan Brönnimann
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte



Ivano Castagna
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte

Zürich, 24. Mai 2023

Beilage:

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang)

ERFOLGSRECHNUNG 2022

ERFOLGSRECHNUNG / BUDGET

(in Schweizer Franken)

	CHF Rechnung 2022	CHF davon Anteil Jugendprojekte	CHF Budget 2023	CHF davon Anteil Jugendprojekte	CHF Budget 2022	CHF Rechnung 2021	CHF Budget 2021
Mitgliederbeiträge	7'380	4'059	8'000	4'400	8'000	8'554	8'000
Stiftungsbeiträge	419'674	254'831	429'000	235'950	432'500	495'850	396'000
Beiträge Bund, Kantone und Gemeinden ^{1,2}	575'127	280'600	520'000	286'000	559'250	524'507	502'550
Kleinspenden	14'263	7'845	12'000	6'600	10'000	20'101	5'000
Ertrag aus Workshops und Weiterbildung	430'530	236'791	315'200	173'360	220'300	279'179	173'900
Übriger Ertrag	3'339	1'836	2'800	1'540	2'700	3'076	2'500
Total Betriebsertrag	1'450'313	785'962	1'287'000	707'850	1'232'750	1'331'266	1'087'050
Aufwand aus Workshops und Weiterbildung	-118'044	-64'924	-110'000	-60'500	-150'000	-158'010	-105'000
Übriger Aufwand	-39'557	-21'756	-38'000	-20'900	-31'000	-34'021	-25'500
Total direkter Aufwand	-157'601	-86'681	-148'000	-81'400	-181'000	-192'031	-130'500
Bruttogewinn	1'292'711	699'282	1'139'000	626'450	1'051'750	1'139'236	956'550
Personalaufwand	-1'209'098	-665'004	-1'051'000	-578'050	-959'500	-1'054'516	-869'250
Raumaufwand	-34'574	-19'016	-32'000	-17'600	-28'000	-27'871	-25'000
Unterhalt, Reparaturen und Ersatz mobile Sachanlagen	-1'571	-864	-2'000	-1'100	-2'750	-2'244	-2'000
Sachversicherungen und Abgaben	-3'526	-1'939	-3'000	-1'650	-3'000	-2'809	-5'000
Energieaufwand	-829	-456	-1'000	-550	-1'000	-938	-1'000
Verwaltungs- und Informatikaufwand	-34'073	-18'740	-38'000	-20'900	-51'000	-40'981	-51'000
Werbung, Öffentlichkeitsarbeit	-14'013	-7'707	-12'000	-6'600	-6'000	-8'202	-3'000
Betriebliches Ergebnis	-4'973	-14'445	0	0	500	1'676	300
Finanzertrag	168	92	0	0	200	0	200
Finanzaufwand	-511	-281	0	0	-500	-278	-500
Periodenfremder Ertrag	552	304	0	0	-200	179	0
Jahresergebnis vor Entnahme / Zuweisung gebundenes Kapital	-4'764	-14'330	0	0	0	1'577	0
Entnahme / Zuweisung gebundenes Kapital	0	0	0	0	0	0	0
Jahresergebnis nach Entnahme / Zuweisung gebundenes Kapital	-4'764	-14'330	0	0	0	1'577	0

¹ Bundesamt für Sozialversicherung (BSV), Finanzhilfen Art. 7 Abs. 2 KJFG (Betriebsstruktur und regelmässige Finanzierung): CHF 165'822.00 (VJ: CHF 200'246.00); davon wurden CHF 10'000.00 (VJ: CHF 6'000.00) als transitorische Passiven zweckgebunden auf das Jahr 2023 verbucht.

² Bundesamt für Sozialversicherung (BSV), Finanzhilfen Art. 8 Abs. 2 KJFG (Modell- und Partizipationsprojekte): CHF 32'940.00 (VJ: CHF 162'500.00); diese teilen sich wie folgt auf:
 - Projektbeitrag "Ja, nein, vielleicht": total CHF 90'000.00, davon CHF 10'000.00 im Jahr 2022 (VJ: CHF 19'000.00)
 - Projektbeitrag "No Worries?": total CHF 90'000.00, davon CHF 22'940.00 im Jahr 2022 (VJ: 0.00)

BILANZ 2022

	Anhang	CHF 31.12.2022	CHF 31.12.2021
AKTIVEN			
Flüssige Mittel	3.1	253'627.03	385'346.91
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	3.2	67'364.10	37'673.85
Vorräte	3.3	17'421.60	22'087.40
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3.4	99'299.29	63'281.96
Total Umlaufvermögen		437'712.02	508'390.12
Finanzanlagen	3.5	2'704.15	2'703.88
Total Anlagevermögen		2'704.15	2'703.88
TOTAL AKTIVEN		440'416.17	511'094.00
PASSIVEN			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.6	12'960.55	20'577.12
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	3.7	4'903.70	4'473.95
Passive Rechnungsabgrenzungen	3.8	249'176.36	307'903.78
Total kurzfristiges Fremdkapital		267'040.61	332'954.85
Total langfristiges Fremdkapital		0.00	0.00
Total Fremdkapital		267'040.61	332'954.85
Vereinskapital		177'639.15	176'062.62
Gebundenes Kapital		500.00	500.00
Jahresergebnis		-4'763.59	1'576.53
Total Organisationskapital		173'375.56	178'139.15
TOTAL PASSIVEN		440'416.17	511'094.00

DANK

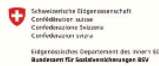
Wir bedanken uns ganz herzlich bei den folgenden Sponsor:innen, welche uns 2022 finanziell bei unseren Aktivitäten unterstützt haben. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Hauptsponsor:



**Stiftung gegen
Rassismus und
Antisemitismus**

Fondation contre le racisme et l'antisémitisme
Fondazione contro il razzismo e l'antisemitismo
Foundation against racism and antisemitism



**MIGROS
kulturprozent**

GLÜCKSKETTE
DIE SOLIDARISCHE SCHWEIZ



**SWISSLOS
Kanton Aargau**



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera



Braunschweig-Stiftung / Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) / Bundesamt für Polizei fedpol / Däster-Schild-Stiftung / Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) des EDI / Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung / Gesundheitsförderung Schweiz / Glückskette - Jeder Rappen zählt / Integrationsfachstellen der Kantone AG, BE, ZH, GR / Max und Erika Gideon Stiftung Migros Genossenschaftsbund / Paul Schiller-Stiftung / Post, Briefmarkenfonds / Reformierte Kirchen Bern - Jura - Solothurn / Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH / Schweizerischer Israelitischer Gemeindefund SIG / Stadt Zürich / Stiftung Mercator Schweiz / Swisslos-Fonds für Flüchtlingsprojekte (AG) / Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ) / Volkart-Stiftung / Vontobel-Stiftung / UNHCR Schweiz und Liechtenstein / sowie weitere private Spender:innen

Danke dem NCBI Beirat

Doris Angst, Expertin für Menschenrechtsfragen, ehemalige Geschäftsführerin der Eidg. Kommission gegen Rassismus (EKR).

Muriel Beck Kadima, lic. iur.

Muris Begovic, Imam, Geschäftsführer der Vereinigung der Islamischen Organisationen Zürich VIOZ.

Dr. Ronnie Bernheim, «Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus» (GRA).

Gerda Hauck-Hieronimi, Dr. rer. pol., ehem. Integrationsbeauftragte der Stadt Bern.

Franz Hohler, Schriftsteller.

Bettina Mez, Jugendanwältin, Mediatorin und Mutter.

Prof. Dr. phil. Erik Petry, Historiker, Universität Basel.

Esther Pomeranz-Heimann, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP.

Samir, Regisseur und Filmproduzent Dschoint Ventschr Filmproduktion, Zürich.

Urs Urech, Soziokultureller Animator, Geschäftsleiter SET, Stiftung Erziehung zur Toleranz.

Danke dem NCBI Vorstand

Ganga Jey Aratnam, Präsidium

Oliver Braunschweig, Kassier

Pheben Asghedom, Personalvertretung

Ramazan Özgü, Personalvertretung

Dirk Baier, Aktuar

Judith Bühler

Amine Diare Conde

Stephanie Graetz

Adina Rom

Anusooya Sivaganesan



Foto: Unsere Stimmen Hearing zum Thema Schule und Bildung in Biel


Impressum

Redaktion:
Madleina Brunner Thiam, Andi Geu,
Renate Kohler

Layout: Renate Kohler

NCBI Schweiz
Alte Landstrasse 93a
8800 Thalwil

Telefon: 044 721 10 50
E-Mail: schweiz@ncbi.ch
www.ncbi.ch

 @ncbi_schweiz
 NCBI Schweiz
 @ncbischweiz